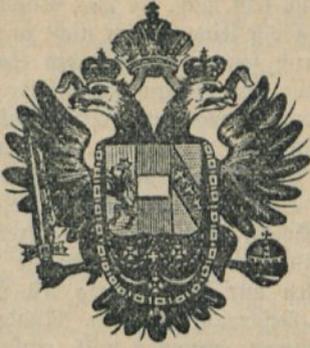


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 4. Juli 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. und XVIII. Stück der rumänischen, das XLI. Stück der ruthenischen und das XLIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Juli 1910 (Nr. 150) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 14 „Mladé Prondy“ vom 1. Juli 1910.

Nr. 16 „Kacirské Epištoly“ vom 29. Juni 1910.

Heute wird das XVIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 21 das Gesetz vom 20. Juni 1910, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Einführung der Wahlpflicht für die in Gemäßheit der Landtagswahlordnung in der Wählerklasse der Städte und Märkte sowie der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse vorzunehmenden Wahlen in den Landtag des Herzogtums Krain und unter

Nr. 22 das Gesetz vom 20. Juni 1910, wirksam für das Herzogtum Krain, womit in Gemäßheit des § 4 der mit dem Gesetze vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. 17, erlassenen Reichsratswahlordnung im Herzogtume Krain die Wahlpflicht eingeführt wird.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kretafrage.

Das Athener Blatt „Empros“ ermahnt die Kreter eindringlich, sich dem Willen der Schutzmächte zu fügen. Auf Kreta sei die Auffassung weit verbreitet, die Union könne ohne einen Krieg Griechenlands mit der Türkei nicht erreicht werden, und die Vertreter dieser Meinung glauben, sie könnten durch ihre Haltung in der Angelegenheit der kretischen Mohammedaner Griechenland wider seinen Willen in den Krieg treiben. Es entziehe sich der Beurteilung, ob dieser Kalkül stimmen würde. Die Vergangenheit habe allerdings gezeigt, daß

Griechenland sich oft durch Verhältnisse fortreißen ließ, denen es nicht gewachsen war, und so zum Spielball der eigenmächtigen Beschlüsse kretischer Politiker wurde. Niemand bestreite den Patriotismus und die Opferwilligkeit der Kreter, aber es gehe nicht an, Griechenland für das, was auf Kreta geschehe, die Verantwortung aufzubürden, während im Gegenteil die Kreter für das, was in Griechenland geschehe, verantwortlich zu machen seien. Insbesondere seit zwei Jahren lasse sich dieser kretische Einfluß auf Regierung und Kammer Griechenlands konstatieren. Der Aufstand der Offiziere, die diesem folgenden Verwirrungen, die Nationalversammlung, der türkische Boykott der griechischen Waren und alles Uble, was jüngst in der Türkei Griechen zugefügt wurde, entspringe der gleichen Quelle. Auch der letzte Krieg Griechenlands und dessen Niederlage haben denselben Ursprung gehabt. Da müsse man aber doch die ernstesten Politiker auf Kreta fragen, ob sie, da die Interessen Griechenlands und die Wünsche der Kreter so eng verknüpft seien, nicht die Pflicht haben, die Lage Griechenlands mit gleicher Loyalität zu berücksichtigen, mit der man in Athen die Entwicklung der Dinge auf Kreta begleite. Sei es patriotisch, Griechenland zu einer verhängnisvollen Entscheidung zu drängen? Um Kretas willen, das bereits tatsächlich frei und unabhängig sei, habe Griechenland alle griechischen Interessen im Norden vergessen, die es doch stets im Auge behalten sollte. Wenn Griechenland schwach und ungerüstet sei, so sei Kreta daran zum großen Teile schuld. Wenn die Kreter auf die Stimme Griechenlands hörten, würden sie dadurch nicht bloß Griechenland den gebührenden Dank abstatten, sondern auch ihrem eigenen Interesse dienen, indem sie auf diese Weise die abermalige Besetzung der Insel durch die Schutzmächte verhüten würden. Widerstand gegen den Willen der Schutzmächte sei gleichbedeutend mit der Wiederherbeirufung der europäischen Truppen. Dies könne doch kein Kreter wollen.

Dann werden Sie auch nicht gegen vorgefasste Meinungen zu kämpfen haben — denn Sie behaupten ja, er habe überhaupt keine. Der Gatte wird allmählich, unmerkbar Ihre Gedanken, Ihr Urteil, Ihre Gefühle, Ihre Lebensauffassung — kurz, Ihr ganzes seelisches Ich zu dem seinen machen: und das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil für jede Frau. Zwischen zwei gleich klugen, innerlich reifen und gefestigten Ehegatten führt die Verschiedenheit in diesen Dingen häufig zu den ernstesten Zerwürfissen. Der Gefahr also würden Sie durch Ihre Heirat mit Herrn K. entgehen, denn notwendigerweise müßte ein von Ihnen selbst erst neu geschaffenes Wesen stets mit Ihnen übereinstimmen.

Boccaccio, den man Ihnen noch nicht in die Hand gibt, erzählt im „Defamerone“ eine reizende Geschichte von einem jungen, ganz unkultivierten Spartaner, der absolut nichts auf seinen äußeren Menschen gab, bis er sich in eine schöne Athenerin verliebte. Da erst wurde er sich seines struppigen Aussehens bewußt, beschloß, sich möglichst schnell und vorteilhaft zu ändern, und wurde tatsächlich in kurzer Zeit einer der berühmtesten Elegants seines Landes.

Hat die Liebe nun einen Spartaner zum zweiten Alkibiades machen können, so wird sie wohl auch imstande sein, Ihrem Bötter den Verstand zu schärfen.

Ich kann auch gar nicht glauben, daß Herr K., der sich in Sie verliebte und wohl verstanden hat, Ihre Zuneigung zu gewinnen, daß dieser Herr K. beschränkt ist; das, mein Kind, wäre ein schlechtes Kompliment für Sie.

Also wird seine geistige Minderwertigkeit nur temporär sein, und Ihre Sache ist es, den Bann zu brechen. Seien Sie gleichzeitig Ursache und Lohn seiner Bestrebungen; dann wird es Ihnen und ihm leicht

Zur Lage in Ägypten.

In Europa macht man sich, so schreibt der „K. Z.“ aus Kairo ein etwas optimistisch veranlagter Korrespondent, zurzeit ein ganz falsches Bild von der Lage in Ägypten. Die Presse in England und zum Teile auch in Deutschland ergeht sich in den schärfsten Ausdrücken über die hiesige politische und wirtschaftliche Lage, obwohl hierzu nicht der geringste Grund vorliegt. Die ägyptische Nationalistenpartei war stets unzufrieden mit der Besetzung des Landes durch England, und die Engländer verlangen seit langem ein schärferes Regiment in Ägypten. Diese beiden Tatsachen sind nicht neu und geben keinerlei Anlaß, eine schwarze Wolke am politischen Horizonte Ägyptens zu sehen. Wenn man manchen Stimmen glauben soll, so ist die Lage hier durchaus gefahrdrohend und unsicher. Es erscheint uns hier unbegreiflich, wie man sich ein derartiges falsches Bild von Ägypten machen kann; Ägypten ist nach wie vor das Land, das reich ist an Landesprodukten und das vorwärtstreibt, es ist nach wie vor ein Land, in dem wirtschaftliche Interessen Europas bei nötiger Energie sehr entwicklungsfähig sind. England wird nach den Äußerungen Sir Edward Grey im Parlament in Ägypten bleiben. Es wird das Land, das es mit Tüchtigkeit und Ausdauer jahrzehntelang verwaltet hat, auf das Schreien von Phantasten hin nicht im Stiche lassen. Die nationalstiftische Wühlerei im Niland wird nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn sie sich bemüht, das ägyptische Volk geistig zu erziehen und es einer höheren Kulturstufe entgegenzuführen. Kabaupolitik, die auf den Straßen spielt, kann nicht von dauerndem Erfolg begleitet sein. Deshalb hatte der frühere Führer der Nationalistenpartei Mustapha Pascha Kamel so großen und andauernden Erfolg. Das ägyptische Volk hat eine geistige Entwicklung nötig. Die englisch-ägyptische Regierung selbst hat zugegeben, daß man das ägyptische Volk zur Selbstregierung erziehen müsse, und nach dieser Richtung hin sind in der letzten Zeit verschiedene wirksame Reformen zutage getreten. Das europäische Kapital und die europäische Industrie haben weiterhin alle Ursache, Ägypten in den Bereich ihres

werden. Lassen Sie Ihren Bewerber erst das Ziel seiner Wünsche erreicht haben und Sie werden über die günstige Veränderung staunen müssen.

Und wie stolz werden Sie sein, geschmeichelt in Ihrer Liebe sowohl als auch in der gerechten Eitelkeit, wenn Sie sich sagen dürfen: „Dieser mein Gatte war sich seiner Fähigkeiten selbst nicht bewußt, er vergrub sein Pfund, sein Licht stellte er unter den Scheffel: ich habe seine latente Energie geweckt, ich habe gesät, jetzt ist die Ernte mein.“

Versuchen Sie es und Sie sollen sehen, welches brennende Interesse eine so vorteilhafte Umwandlung, eine solch gänzliche Neuschöpfung erregt — immer vorausgesetzt, daß Sie den Mann aufrichtig lieben, dessen Geist zu bilden Sie unternommen haben. Ist das nicht eine edlere Beschäftigung als der landsläufige Kleinkrieg der weiblichen Koketterie, der Listen gegen das Ewigmännliche? Das wäre die schönste Antwort, die beste Rache einer guten und geistvollen Frau für das Schopenhauersche Wort vom Knalleffekt der Natur.

Habe ich Sie bekehren können und fühlen Sie wirklich eine tiefe Zuneigung zu dem Manne, dem meine Predigt zugute kommen soll — dann überlegen Sie nicht lange, heiraten Sie Ihren „beschränkten“ Bewerber. Es ist immer unflug, an der Liebe vorbeizugehen, besonders wenn sie bei Ihnen gegenständig ist.

Spielen Sie nicht Ball mit dem Glück; nehmen Sie es hin, wie es nun einmal ist, versuchen Sie vielmehr es mit eigenen Händen zu verschönern, zu vervollkommen; ja vielleicht ihm zu geben, was ihm etwa noch fehlt.

Das ist eine wichtige Aufgabe, ein würdiger Lebensberuf, der seine Belohnung in sich selbst tragen wird. („Fremdenblatt.“)

Fenilleton.

Die anspruchsvolle Braut.

Von Marzel Prevost.

(Schluß.)

Was also sollen Sie tun, wie sollen Sie sich entscheiden? Sollen Sie Ihren Bewerber als minderwertig zurückweisen, weil er die Theorie Nietzsche's vom Übermenschen nicht kennt und nichts ist und sein will als ein braver Kerl, der sicher ein Mustergatte werden wird?

Wich an Ihrer Stelle würde die geistige Überlegenheit über meinen zukünftigen Gatten niemals hindern, ihn zu heiraten — wenn ich ihn wirklich und von Herzen liebte. Es wäre mir sogar ein Grund mehr, ihm mein Jawort zu geben. Glauben Sie mir, die Rolle der geistig überlegenen Frau ist nicht undankbar.

Plaudern wir ein wenig ausführlicher über diesen Punkt.

Sie als so „überaus kluge“ junge Dame werden diesen braven jungen Mann, der den einzigen Fehler besitzt, „kein Genie“ zu sein, sicher leicht zu Ihrer Höhe hinaufziehen können. Er bittet Sie an, er wird also froh und willig sich von Ihnen bilden lassen. In Ihrer Ehe werden Sie das treibende Element sein — wenn Sie ihm wirklich überlegen sind, versteht sich; und Ihr Einfluß wird ihn bald zu dem geträumten Ideale machen. Durch die eheliche Gemeinschaft wird er sich vergeistigern, läutern. Geben Sie dem Gatten die Klugheit, die dem Bewerber jetzt noch fehlt, geben Sie ihm die Richtung, welche Sie für den Mann Ihrer Wahl wünschen.

Wirkungskreises zu ziehen. Ägypten hat unter Führung Großbritanniens zweifellos einen großen Schritt nach vorwärts getan, was auch die Nationalisten nicht leugnen. Sollten die Nationalisten der englisch-ägyptischen Regierung irgendwelche Verlegenheiten bereiten, so würden nur die Zügel des Staatskarrrens straffer angezogen werden. Doch dies berechtigt nicht zur Schwarzseherei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juli.

Wie in ungarischen politischen Kreisen verlautet, wird die **Delegationstagung** Ende Oktober beginnen. Die Delegation wird den Voranschlag für das laufende Jahr und für das Jahr 1911 zu erledigen haben. Die Regierung wird von dem in früherer Zeit beobachteten Vorgehen, wonach die Delegation zur Fassung eines auf ein gemeinsames Budgetprovisorium bezüglichen Beschlusses einberufen zu werden pflegt, diesmal absehen, da sie der Ansicht ist, daß ein solcher Beschluß überflüssig sei. Die Delegationen werden in diesem Jahre in Wien tagen.

Aus Rom, 5. Juli, wird gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Plan, **Montenegro** anlässlich des Regierungsjubiläums des Fürsten zum **Königreich** zu erheben, nicht von dem Fürsten Nikolaus selbst ausgehe. Die Großmächte sollen gegen die Rangeshöhung Montenegros nichts einzuwenden haben. Sie glauben im Gegenteil, daß sie dadurch den Fürsten Nikolaus für etwa bestehende Ansprüche auf die Herzegovina entschädigen. Der Kronprinz von Montenegro ist die treibende Kraft des Planes. Sollte Fürst Nikolaus dem Vorschlage nicht zustimmen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Italien im Namen der Großmächte dem Fürsten die Standeserhöhung anbietet.

Aus Paris wird gemeldet: Die von manchen konservativen englischen Organen geäußerte Ansicht, daß die angeblich schwankende Haltung Sir Edward Greys in der freitischen Frage das Mißfallen der französischen Diplomatie erregt und eine Erkaltung der Freundschaftsbeziehungen zwischen **Frankreich** und **England** herbeigeführt habe, wird hier als durchaus unzutreffend bezeichnet. Hinsichtlich der in der freitischen Angelegenheit zu befolgenden Politik ist, wie man versichert, zwischen dem Foreign Office und dem Quai d'Orsay keinerlei Mißhelligkeit aufgetaucht und in dem von Vertrauen und Sympathie getragenen Verhältnis zwischen den beiden Staaten ist nicht die geringste Veränderung eingetreten. Was den Ursprung der erwähnten Äußerungen englischer Blätter betrifft, glaubt man in ihnen Rückwirkungen von Strömungen der inneren Politik erblicken zu sollen.

Als eine bedeutsame Äußerung über die Politik des **französischen** Ministerpräsidenten **Briand** wird von der französischen Presse eine Rede betrachtet, die der zweite Präsident der Kammer, **Etienne**, am vergangenen Sonntag in Bordeaux gehalten hat. Präsident Etienne verglich Briand mit **Gambetta**: Briand ist unser neuer

Gambetta. Dieser hat begriffen, daß die Republik entgegenkommend sein muß. Er war heißblütig, aber nicht gefässig. Er suchte seine Gegner nicht zu zermalmen, sondern sie durch seine Güte für die Sache der Demokratie zu gewinnen. Briand hat dieselbe Auffassung von der Regierung wie **Gambetta**. Er will alle Republikaner zu einer Eintracht versammeln, die der Ausarbeitung der Gesetze zur Verbesserung des Loses der Besitzlosen günstig ist. Sein Gedanke, diese Überlieferungen wieder anzunehmen, ist von meinen Freunden und mir höchlich gebilligt worden. Als wir die Republik gründeten, führten wir keine Worte des Hasses, sondern Worte der Beschwichtigung im Munde. Gegen diejenigen, die man gewinnen will, muß man Großmut und Güte an den Tag legen.

Wie die „**Straßburger Korrespondenz**“ mitteilt, ist in der Besprechung über die **elsaß-lothringische Verfassung** und über die Wahlrechtsfrage in allen Fragen zwischen der Reichsregierung und der Landesregierung von **Elsaß-Lothringen** eine Einigung erzielt worden.

Tagesneuigkeiten.

— (**Das größte Meteor**.) Das, so weit die Kenntnis des Menschen reicht, jemals aus Himmelshöhen auf die Erde niedergestürzt ist, hat das ansehnliche Gewicht von 330 Millionen Tonnen besessen. Wenn sich derartige Ereignisse häufiger wiederholen würden, so könnte der Aufenthalt auf der Erde etwas ungemütlich werden, während doch im ganzen Verlauf der geschichtlichen Aufzeichnungen bisher nur ein einziger Fall bekannt geworden ist, daß ein Mensch von einem Meteor erschlagen wurde. Jenes Riesene meteor hat, abgesehen von seiner einzig dastehenden Größe, noch einen anderen Fehler; es ist nämlich niemals von eines Menschen Auge gesehen worden, und die Angabe seines Gewichtes und sogar die seines Vorhandenseins beruht nur auf einer Schätzung. In dem amerikanischen Staat **Arizona** gibt es eine Stelle, die seit längerer Zeit als „**Meteorkrater**“ bekannt ist und die Aufmerksamkeit der Naturforscher im höchsten Grad auf sich gelenkt hat. In seiner Umgebung fanden sich zahlreiche Bruchstücke von Meteorsteinen, und es ist daraus der Schluß gezogen worden, daß die ganze gewaltige Vertiefung durch den Aufprall eines ungeheuren Meteors geschaffen worden sei. So viel und so tief man aber bisher auch gegraben hat, eine Hauptmasse hat sich nicht finden lassen. Dr. **Magie** schätzt in einem Vortrage vor der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft die Tiefe, in der diese gelegen sei, auf wahrscheinlich 300 Meter unter der Oberfläche. Danach sollte sie immerhin für Bohrungen nicht unerreichbar sein. Die Masse selbst schätzt derselbe Forscher, wie gesagt, auf 330 Millionen Tonnen oder mehr als 6½ Milliarden Zentner, die Geschwindigkeit, mit der sie auf die Erde niedergestürzt sein müsse, auf 3 bis 5 Kilometer in der Sekunde. Sicher ist das Vorhandensein des Meteors aber noch immer nicht, und dagegen würde sogar die Tatsache sprechen, daß die Magnetnadel in der Umgebung des sogenannten Meteorkraters keine Ablenkungen zeigt.

— (**Gewittermessung mit drahtloser Telegraphie**.) Spanien ist es vorbehalten gewesen, zuerst die draht-

lose Telegraphie zu einer wissenschaftlichen Beobachtung von Gewittern zu benützen. Diese Einrichtung ist an einem besonderen „**Gewitterobservatorium**“ getroffen worden, das seine Begründung dem Meteorologen de **Guillen Garcia** zu danken hat. Durch ein sinnreiches Instrument, dessen Konstruktion den Erfahrungen mit der drahtlosen Telegraphie entnommen worden ist, werden die elektromagnetischen Wellen, die durch die Entladung von Blitzen in der Atmosphäre erzeugt werden, aufgefangen und können sowohl durch ein Telephon hörbar als durch einen Schreibstift sichtbar gemacht werden. Der Beobachter kann daher sowohl mit dem Ohr wie mit dem Auge die Stärke einer elektrischen Entladung, ihren Verlauf und ihre Schwankungen verfolgen. Wichtig ist die dadurch gegebene Möglichkeit, die wahrscheinlichste Zugrichtung eines Gewitters und die Schnelligkeit seiner Fortbewegung vorausbestimmen zu können. Wenn erst eine größere Summe von Erfahrungen gesammelt sein wird, hofft man, die Prognose von Gewittern wagen zu können, die vielleicht von beträchtlichem Wert, namentlich für die Landwirtschaft, sein wird.

— (**Die Orden der Prinzessinnen**.) Folgende furiose Geschichte wird aus dem fernen Osten berichtet: Kaiserliche Prinzessinnen in Japan erhalten in neuerer Zeit bei ihrer Verheiratung hohe japanische Orden, und die Prinzen, die sich mit ihnen vermählen, die höchsten koreanischen Auszeichnungen. Nun ist man kürzlich in Korea auf den Gedanken gekommen, daß doch auch den Prinzessinnen entsprechende koreanische Orden hätten verliehen werden müssen. Auf den Ordensgroßbetrieb ist man aber in Seoul noch nicht ganz vorbereitet. Die drei Insignien waren nicht auf Lager, da kam man auf einen praktischen Ausweg: man nahm drei koreanischen Prinzessinnen ihre Insignien (denn so viele brauchte man) ab und versprach, sie ihnen später wieder zu ersetzen. Zwei waren dessen auch ganz zufrieden, die dritte aber beklagte sich bitterlich, daß man ihr ihr Spielzeug wegnahm. So wurde die Geschichte bekannt.

— In Japan hält man nun sehr viel auf Etikette, und wer einmal die kleinen japanischen Generale oder Beamten mit ihrem Ordensbehang gesehen hat, der wird tiefen Reicht, als die kleine Brust es gestattet, der wird begreifen, daß ein Sturm von Entrüstung über solche Erledigung von Ordensangelegenheiten losbrach. In Seoul reagierte man sofort darauf. Der besondere Gesandte, der mit den Insignien für die drei japanischen Prinzessinnen schon nach Tokio unterwegs war, wurde zurückgerufen und die auszeichnenden Damen erhielten einstweilen nur ihre Dokumente. Der koreanische Minister und der japanische Vizeminister des kaiserlichen Haushalts von Korea reichten ihre Entlassung ein, die aber nicht angenommen wurde. Ein Verweis führte ihr Verbrechen. Der Unterbeamte, auf den man die Nase abschieben konnte, erhielt eine Geldstrafe. Die Anfertigung der neuen Ordensinsignien wurde sofort angeordnet. Dann überreichte in Tokio der kleine koreanische Kronprinz, der dort erzogen wird, den drei japanischen Prinzen die Orden für ihre Frauen (vom heiligen Phönix die erste Klasse) und frühstückte zur Feier des Tages nachher mit ihnen und ihren Damen. Damit erst hatte die hochwichtige Staatsaktion die ihrer allein würdige Form erhalten.

— (**Die Weltmeisterschaft im — Kartenzerreißen**.) Vor kurzem ist in Frankreich vom Hatterophile Club de France ein Wettkampf um eine merkwürdige Welt-

Wer wird siegen?

Roman von **Heaton Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mittlerweile hatte der Tagesaufseher **Ralph Durke** den Weg nach seinem in der Gruppe der verheirateten Beamten gelegenen Häuschen angetreten, die außerhalb des Zuchthauses lagen. Der Weg führte an der Schenke vorüber, und da gerade einige seiner Saufkumpane dafelbst waren, die ihn in die Schenkstube riefen, so verweilte er geraume Zeit bei ihnen, und es war bereits tiefdämmerig, als er in das kleine Vorderstübchen seiner derzeitigen Wohnstätte eintrat, und daher gewahrte er auch nicht, daß sich noch jemand außer seiner Frau darin befand, die, müde des langen Wartens auf seine Heimkehr, das Abendessen auftragen wollte. Da sie ihn nicht wie gewöhnlich mit einer Flut von Schimpfreden ob seines langen Ausbleibens empfing, so blickte er sich nach dem Grunde ihrer Zurückhaltung um und entdeckte ihn in der Anwesenheit eines Mannes, der vor dem leeren Kamin in seinem eigenen Lehnstuhle saß.

„Nanu, 's ist ja der Bruder **Simon!**“ rief er überrascht, als der Mann aufstand und ihm die Hand reichte.

„Nichts mehr und nichts weniger,“ erklärte der Gast in Räherkommen. „Ich habe gerade meinen Sommerurlaub und da kam mir in den Sinn, ich wollte herunterreisen und ihn bei dir und deiner guten Frau verleben. Ich bin kein schlechter, falscher Kerl, brauchst keine Angst zu haben, als wollt' ich sie dir abspenstig machen, nee, 's is nur Liebe zu dir, weswegen ich komme. So ä klein bißchen Geschäftliches freilich is auch mit derbei — wirst schon wissen, was!“

Ralph Durke gab nicht sogleich Antwort, sondern wandte sich an seine Frau mit der Weisung, die Lampe anzuzünden und das Abendbrot aus der Küche zu holen.

Nun erst, nachdem die Frau sich entfernt und sie sich allein befanden, richtete er seine verschwommenen Augen auf das verschlagene Gesicht seines Bruders und fragte:

„Was ist denn nicht in Ordnung? Ich habe doch mein Möglichstes getan!“

Simon klopfte mit seiner fleischigen Hand in scherzender Derbheit auf **Ralphs** Schulter und beantwortete dessen Frage mit einer Gegenfrage:

„Und wieviel beträgt denn das?“

„Noch nichts — bis jetzt,“ lautete die finstere Entgegnung.

„Nun, ich bin hergekommen, die Sache zu beschleunigen,“ versetzte **Simon** mit der größten Sanftmut.

„Mein Hintermann ist ä guter Zahlmeister, aber for immer un ewig — ohne Resultate — Milchkuh zu spielen, würde er sich doch nicht gefallen lassen. Ich habe 10 Tage Urlaub gekriegt, die Sache ins richtige Gleis zu bringen, und ehe ich wieder abreise, muß der Herr Sträfling **C. B.** etwas Verzweifeltes getan haben — etwas, das ihm äne Ladung Schrot aus einer passenden Flinte einträgt.“

Der jüngere Bruder schüttelte kleinmütig mit dem Kopfe.

„Es gibt nur einen Weg, das zustande zu bringen, und der ist, ihn zu einem Fluchtwersuche zu treiben“, behauptete er. „Es nußt aber nichts, das Spielchen noch weiter zu probieren. Ich habe ihm ä wahres Hundeleben bereitet, er nimmt's als eine Zugabe zu seiner täglichen Arbeit hin und läßt sich nicht mehr zum Zorn reizen — er ist ä elender Worm, wie ich ihm heute erst noch gesagt habe.“

„Dann müssen wir'n mit Güte zu fassen suchen,“ schnurrte **Simon** in seiner einschmeichelnden, zuckersüßen Art, beim Sprechen gedankenvoll hinausschauend auf das ungeheure massive Zuchthausgebäude, das sich grimmig in dem herabsinkenden Nachtdunkel hinter den hohen Mauern über der Straße drüben erhob.

Und dann, nach einer Pause wiederholte er wie zu sich selbstprechend: „Ich bin gekommen, die Sache zu beschleunigen“, und nach einer abermaligen Pause setzte er noch hinzu: „Und nun soll und wird sie zu Ende gebracht werden.“

Das war der Anfang des Besuchs des Dorfpolizisten **Simon Durke** bei seinem Bruder **Ralph**, dem Zuchthauswärter, ein Besuch, der von den schwerwiegendsten Folgen für mehr als eine Person begleitet werden sollte.

Zwölftes Kapitel.

Der Schatten auf dem Bilbe.

Im Hafen von **Weymouth** war eine prächtige weiße Dampfjacht von 500 Tonnen vertaut. Alle Messingbeschläge bligten in der Morgensonne wie geschmolzenes Gold, die Verbede waren so blank gepußt wie weißer Marmor und die Takelage der beiden ungleichen Schunermastbäume war so fest und hübsch und gleichmäßig verteilt, wie bei einem Kriegsschiffe.

In den überfüllten Gewässern des engen Anker-raumes gab es noch eine Menge anderer hübscher Barken, doch nicht eine einzige darunter konnte es nach der sprichwörtlichen Bezeichnung „mit der **Christa**“ aufnehmen. Die „**Christa**“ war **Sir Henry Selwoods** feenhaftes Bergnütungsboot, auf dem er Erholung suchte nach seinen richterlichen Mähen.

Die unerquicklichen gesellschaftlichen Verhältnisse der vorjährigen langen Ferien hatten ihm den Aufenthalt in **Monts Hadley Priorei** verleidet, und aus eben diesem Grunde hatte er beschlossen, die diesjährigen zu längerem Kreuzen von Hafen zu Hafen im englischen Kanal zu benützen. Der berühmte, hochangesehene Richter war beliebtes Mitglied des königlichen Dorset-Jachtclubs, und hieraus mochte auch unter der Beman-nung das Gerücht entstanden sein — das Weilen der „**Christa**“ werde sich in die Länge ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

meisterschaft, die im Kartenzerreißen, ausgetragen worden. Sieger in dieser eigenartigen Konkurrenz blieb der Athlet Peladeau, dem es u. a. gelang, ein Bündel von 153 Karten, also fast fünf volle Spiele, auf einmal in einem Zeitraum von 2 Minuten 32 Sekunden zu zerreißen. Der Wettkampf wurde nach folgenden Bestimmungen entschieden, die der veranstaltende Klub aufgestellt hatte: 1.) Zerreißen einer möglichst großen Anzahl von an den kurzen Seiten zusammengebundenen Karten in einer Maximalzeit von 3 Minuten. 2.) Zerreißen eines Packs von 80 Karten in möglichst kurzer Zeit. 3.) Zerreißen möglichst großer Pakete von Karten in vier Teile. Das Kartenzerreißen ist eine Übung, die von Athleten schon seit langer Zeit gepflegt wird. Sie ist eine Fingerkraftübung und wird hauptsächlich von Spezialisten betrieben. Man findet häufig Männer, die keineswegs über besondere Körperkraft verfügen, aber eine ganz erstaunliche Fingerkraft besitzen. In manchen Berufszweigen werden bekanntlich die Finger ganz besonders beansprucht; so findet man unter den Schlossern und Drahtziehern Leute mit ganz außerordentlicher Kraft in den Händen und Fingern.

— (Was ist ein Hammel?) So lautet das Thema eines Aufsatzes, den jüngst ein französischer Lehrer seinen Schülern aufgab. Die Resultate waren in mancher Beziehung überraschend. Der „Gil Blas“ hat Gelegenheit genommen, einige von ihnen mitzuteilen. Danach äußerte sich der eine der Schüler: Der Hammel hat weiche Wolle, welche Milch liefert und Gras frisst. Ein anderer, augenscheinlich der Sohn eines Landmannes, schreibt: Der Hammel hat zwei Augen und gibt uns Fleisch, wenn der Schlächter vorbeikommt. Ein dritter äußerte sich: Der Hammel hat nur einen Schwanz! Mehrere andere nicht minder amüsante Urteile waren: Der Hammel hat gespaltene Beine und man legt seine Zunge in Essig. Man schert dem Hammel die Wolle ab und macht daraus Halstücher, Handschuhe und Mützen. — Wir füttern die Hammel, damit sie fett werden, weil das Fett uns Hitze gibt. — Der Hammel wirft die Leute um, wenn er darüber hinwegläuft. — Den Vogel aber schoß der junge Schriftgelehrte ab, der da dekretierte: Der Hammel hat vier Beine, an jeder Ecke eins. — Und mit diesem Urteil war er, da es auch sonst ziemlich bekannt ist, nicht einmal besonders originell. Der „Gil Blas“, der über die naturgeschichtlichen Kenntnisse der kleinen zukünftigen Franzosen nicht besonders entzückt zu sein scheint, meint doppelstimmig, es sei Humor in den Urteilen und man sollte sie zur Vervollkommnung der bestehenden Lehrbücher für Zoologie nutzbar machen.

Insektenstiche.

Gerade jetzt haben Ferienreisende wie Sonntagsausflügler unter der Plage von Mücken, Stechfliegen und zuweilen auch Bienen, Wespen, Hornissen und Ameisen besonders zu leiden. Die häufigsten unter den Insektenstichen sind die der Mücke und der Stechfliege, die auch blinde Fliege genannt wird. Diese beiden Tiere gehen in gleicher Weise ihrem für den Menschen lästigen Berufe nach. Die Mandibeln und Maxillen der Fresswerkzeuge dieser Insekten sind zu fadenförmigen Dolchen ausgezogen, mit denen sie einige Millimeter tief in die menschliche Haut eindringen können. Sie vermögen also selbst die Schwielen an der inneren Handfläche zu durchstechen. Haben sie mit ihrem Stachel, dessen Arbeit übrigens kaum wahrnehmbaren Schmerz verursacht, die Haut durchbohrt, so senken sie ihren Saugrüssel in die Wunde und ergießen gleichzeitig eine ätzende Flüssigkeit in sie, die — darüber sind die Gelehrten noch nicht einig — entweder den Blutzufluß zur Wunde vermehrt oder, was wahrscheinlicher ist, das Gerinnen des Blutes verhindert, denn dadurch würde der Saugrüssel verstopft und damit das Todesurteil für das Insekt ausgesprochen. Bei den Wespen, Bienen, Hummeln und Hornissen tragen die Weibchen den Stachel am Hinterleibe. Der Legestachel besteht aus zwei schwertförmigen, innen hohlen Scheiden, die sich zu einer Röhre zusammensetzen. Außerdem ist er mit Widerhaken und einer Giftblase ausgestattet. Bei den Ameisen schließlich, deren Stiche seltener in Frage kommen, sind die Mandibeln wie sichelförmige Dolche gebaut. Die Ameise beißt mit ihnen nicht, sondern sticht eher. Die Ameisenäure, deren ätzende Wirkung den Schmerz genau wie bei den anderen stichenden Insekten verursacht, spritzt sie vom Hinterleibe aus in die Wunde.

Die Wirkung des Insektenstiches ist bei allen insekten Insektenarten fast gleich. Außer dem augenblicklichen Schmerz erzeugt der Insektenstich eine mehr oder minder bedeutende, unter Umständen sehr schmerzhaft werdende Anschwellung, die mehrere Tage anhält. Am wenigsten gefährlich ist der Mückenstich, wenn die Mücke, nachdem sie sich vollgejogen hatte, unverletzt davonfliegen konnte. Ist ein Teil des Saugrüssels abgebrochen, so beseitigt der Körper diesen Eindringling gewöhnlich durch eine geringfügige Eiterung. Gefährlicher und größer sind die Stiche von Wespen, Bienen und ähnlichen Tieren, denn es ist die Regel, daß der mit dem Widerhaken besetzte Stachel in der Wunde zurückbleibt. Das Insekt, dem hiebei gewöhnlich die letzten Teile des Hinterleibes und innere Organe abgerissen werden, stirbt an dieser Verletzung unbedingt. Die Stichwunde wird gewöhnlich, wenn sie nicht behandelt wird, zu einer recht wahrnehmbaren Eiterung.

Wie soll man sich nun stichenden Insekten gegenüber verhalten? Und was soll man tun, wenn man ge-

stochen worden ist? Gegen Mücken gibt es eigentlich kein einziges wirksames Mittel. Die Tabakswolke, die sie vertreiben sollen, müssen schon recht dicht sein, und das Keifenöl, vom Berliner Volkswitz „Mückenjett“ getauft, hat auf die Mücken keinen Einfluß, wohl aber ruft es Kopfschmerzen hervor. Eine einzelne Mücke, die man beim Stechen erwischt, kann man wohl totschlagen, gegen größere Schwärme aber kann man sich nur durch dichte Kleidung oder, wie es z. B. die Jäger auf dem Anstandssitz tun, durch Schleier schützen. Vor Wespen, Bienen und ähnlichen Insekten braucht man dagegen durchaus keine Furcht zu haben; sie stechen nur, wenn sie gereizt werden. Wenn eine Wespe, etwa durch Obst angelockt, um den Eßtisch schwirrt, ist nicht die geringste Gefahr vorhanden, gestochen zu werden. Wird man von einem größeren Schwarm von Bienen oder Wespen angegriffen, die man etwa in ihrem Neste gestört hat, so gibt es nur ein Mittel, nämlich die Flucht ins Wasser. Ameisen stechen den Menschen auch nicht ungerne und dagegen, daß man sich bei der Raft im Walde nicht in einen Ameisenhaufen setzt, kann man sich ja durch einige Aufmerksamkeit schützen.

Nun zur Frage, wie Insektenstiche zu behandeln sind. Bei gewöhnlichen Mückenstichen kann man den Schmerz durch Ammoniak (Salmiakgeist) oder absoluten Alkohol lindern, im übrigen muß man die Wunde sich selbst überlassen und darf sie nicht durch Kratzen reizen oder vergrößern. Bei anderen Insektenstichen kann man den Schmerz auf gleiche Weise beseitigen, außerdem muß man mit einer sauberen Pinzette (nicht mit schmutzigen Fingernägeln) den Stachel herausziehen. Bei bedeutenden Anschwellungen infolge sehr vieler Insektenstiche begibt man sich am besten in ärztliche Behandlung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.
Schulnachrichten.

— (Der Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Gottschee) enthält den Artikel „Theatergeschichtliche Studien“ von Prof. Friedrich E. Hirsch, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand am Ende des Schuljahres mit Einschluß des Direktors aus 13 Professoren und Lehrern, aus 3 Supplenten, aus 1 Lehrer der Vorbereitungsstufe und aus 2 Nebenlehrern. Die Schülerzahl am Ende des Schuljahres betrug 128 + 2 + 19, darunter 128 + 19 öffentliche Schüler (Gymnasium und Vorbereitungsstufe) und 2 Privatisten (1. 40 + 1, 2. 23, 3. 19, 4. 13 + 1, 5. 16, 6. 9, 7. 8, Vorbereitungsstufe 19). Die Muttersprache war bei 134 die deutsche, bei 13 die slovenische, bei 2 die kroatische, das Religionsbekenntnis bei 148 das römisch-katholische, bei 1 das evangelische A. K. Für die höhere Klasse waren 21 Schüler vorzüglich geeignet, 103 geeignet, 6 im allgemeinen geeignet, 12 nicht geeignet; 6 Schüler erhielten eine Wiederholungsprüfung, 1 Schüler blieb unklassifiziert. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 2170 K; 19 Schüler bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 2345 K 22 h. Der Gesamtaktivstand des Unterstützungsvereines betrug 3738 K 31 h, die Gesamtausgaben beliefen sich auf 2092 K 26 h.

— (Der 3. Jahresbericht des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach und der damit verbundenen Abteilungen) veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel über Dr. Jakob Zupan als Dichter von Dr. Rudolf Molc, einen Aufsatz über die Einführung der Schulärzte von M. Weßner, weiters Schulnachrichten. Der Lehrkörper des Lyzeums zählte 13 Lehrkräfte für die obligaten und 4 Lehrkräfte für die nicht obligaten Unterrichtsgegenstände; der Lehrkörper der städtischen höheren Töchter Schule bestand aus 21 Lehrkräften für die obligaten und aus 4 Lehrkräften für die nicht obligaten Unterrichtsgegenstände. Im kaufmännischen Kurse unterrichteten 4 Lehrkräfte. Das Lyzeum zählte am Schlusse des Schuljahres in drei Klassen mit einer Parallelabteilung 182 Schülerinnen. Die Muttersprache war bei 178 die slovenische, bei 3 die böhmische, bei 1 Schülerin die kroatische, die Konfession bei allen die römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 68 Schülerinnen mit Vorzug geeignet, 110 geeignet, 3 im allgemeinen geeignet, 1 Schülerin ungeeignet. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 9320 K. Fünf Schülerinnen standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 1930 K. Die höhere Töchter Schule zählte am Schlusse des Schuljahres 120 Schülerinnen (2. a 38, 2. b 36, 3. 46). Die Muttersprache war bei 119 die slovenische, bei 1 Schülerin die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen das römisch-katholische. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 40, und die erste Klasse 77; 1 Schülerin wurde eine Wiederholungsprüfung gestattet; außerordentliche Schülerinnen gab es 2. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 990 K; 9 Schülerinnen bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 3474 K.

— (Die Ursulinerinnenschulen in Laibach.) Die fünfklassige äußere Volksschule zählte am Schlusse des Schuljahres 423 Schülerinnen. Das Religionsbekenntnis war bei allen das römisch-katholische, die Muttersprache bei 416 die slovenische, bei 7 eine andere. Für die höhere Klasse waren 353 geeignet, 64 nicht geeignet; 6 blieben ungeprüft. Der äußeren Bürgerschule gehörten am Schlusse des Schuljahres 150 Mädchen an. Bei allen war die Konfession die römisch-katholische, die Muttersprache die slovenische. — Die Privatlehrerinnenbildungsanstalt zählte im I. Jahrgange 41, im dritten

Jahrgange 34 Jöglinge. Die Zahl der Schülerinnen in der Übungsschule betrug am Schlusse des Schuljahres 233. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 40 die deutsche, bei 180 die slovenische, bei 13 eine andere. Für die höhere Klasse waren 196 geeignet, 33 ungeeignet; 4 Schülerinnen blieben ungeprüft. Die innere Bürgerschule zählte am Schlusse des Schuljahres 146 Schülerinnen. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 42 die deutsche, bei 97 die slovenische, bei 7 eine andere. Für die höhere Klasse waren 134 geeignet, 9 ungeeignet; 3 Schülerinnen blieben ungeprüft.

— (Beim Verwaltungsgerichtshofe) fand gestern die Verhandlung über die Beschwerde der Gemeinde Aßling wegen Einberufung der Krainischen Industriegesellschaft und der österreichischen Staatsbahnen als Virilisten in die Gemeindevertretung statt. Die Beschwerde wurde zurückgewiesen.

— (Militärisches.) Nach einer Meldung der „Mil. Korrespondenz“ werden auch heuer die Frequentanten des zweiten Jahrganges der Kriegsschule den diesjährigen Truppenübungen in den einzelnen Korpsbereichen von etwa Mitte Juli bis zur Beendigung der Truppenübungen bewohnen. Die Zuteilung erfolgt derart, daß Infanteristen zur Kavallerie oder Artillerie, Artilleristen zur Infanterie oder Kavallerie, endlich Kavalleristen zur Infanterie oder Artillerie eingeteilt werden. Diese Zuteilungen sollen den Offizieren ermöglichen, den inneren Dienst bei den verschiedenen Waffen kennen zu lernen. Ein großer Teil der Frequentanten des dritten Jahrganges der Kriegsschule wird den großen Schlußmanövern in Ober-Ungarn als Ordnungsoffiziere beigezogen werden.

— (Verhalten der Truppen während der heißen Jahreszeit.) Die Chefärzte der Truppen haben jenen sanitären Maßnahmen, welche während der heißen Jahreszeit die Schonung des Mannes sowie die Verhütung des Hitzschlages und die erste Hilfeleistung bezwecken, eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und gegebenenfalls die erforderlichen Anträge zu stellen. Die Truppenkommandanten werden ermächtigt, die entsprechenden Verfügungen im eigenen Wirkungskreise zu treffen.

* (Auflassung des Abgabestempels bei Postsendungen.) Wie uns mitgeteilt wird, hat nun das k. k. Handelsministerium die definitive Auflassung des Abgabepoststempels mit 15. Juni l. J. bei allen k. k. österreichischen Postämtern angeordnet. Künftig werden mit dem Ankunftsstempel nur zu versehen sein: a) Expresbrieffsendungen, b) Postrestante-Sendungen und c) fehlgeleitete oder mit offenkundig verspätet eingetroffenen Startenschlüssen eingelangte Sendungen. Selbstverständlich sind die Wertzeichen jener Brieffsendungen, die bei der Aufgabe nicht abgestempelt wurden, durch einen Abdruck des Ankunftsstempels zu entwerfen. Soweit eine Abtempelung bei der Ankunft erfolgt, hat sie sich gleichmäßig auf Briefe und Korrespondenzarten zu erstrecken. Druckfaden und Warenproben sind auch fernerhin nur dann mit dem Ankunftsstempel zu versehen, wenn es sich um Expresbrieffsendungen handelt. Nach- oder zurückzusendende Brieffsendungen aller Art, die mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt wurden, sind mit dem Tagesstempel vom Tage der Nach- oder Rücksendung zu bedrucken.

* (Veränderungen im Postdienste.) Ernann wurden: der Postmeister Anton Jurkic in Rassenfuß zum Postmeister erster Klasse, 4. Stufe, unter Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstorte; zu Postassistenten: der Oberleutnant Vinzenz Jonezic für St. Peter in Krain und der Rechnungsunteroffizier Alois Jonke für Laibach 1, zum Postamtspraktikanten für Trieste 1 der Hörer der Rechte Josef Povsic. Versetzt wurde der Postamtspraktikant Johann Zupanc von Sankt Peter in Krain nach Rudolfswert. Ernann wurden ferner zu Postmeistern zweiter Klasse: der qualifizierte Postgehilfe Milan Lah für Laas und der Postexpedient Josef Verdiz in Kanfer für Kafez; zu Offizianten für Abbazia: die Aspiranten Julius Setina, Alois Kristan und Max Kosir. Verliehen wurden die Postexpedientenstellen: in Suhor der Aspirantin Marie Ovar und in Laniisce dem Anton Grbac. Versetzt wurde der Postmeister erster Klasse Johann Ulepiz von Kafez nach Gurkfeld, ferner die Offizianten Alois Kristan von Abbazia nach Rudolfswert und Jakob Tautscher von Rudolfswert nach Abbazia. Pensioniert wurde der Postmeister erster Klasse Gregor Lah in Laas. — Ferner wurde für die erledigte Postmeisterstelle zweiter Klasse, 2. Stufe, in Unter-Siska der Konkurs ausgeschrieben. Dienerpauschale 540 K, Bewerbungstermin drei Wochen. Der Termin zur Einbringung der Gesuche beginnt mit dem Tage der Ausgabe des bezüglichen vom k. k. Handelsministerium in Wien verlautbarten Post- und Telegraphen-Berordnungsblattes.

* (Abhaltung von Zeichenlehrcursen an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der k. k. Landeschulrat für Krain als Termin für die Abhaltung des Kurzes zur Heranbildung von Lehrpersonen im Zeichen nach freien Methoden an Volks- und Bürgerschulen, der im heurigen Sommertermine an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach stattfinden wird, die Zeit vom 16. August bis 4. September l. J. festgesetzt. Beginn jedesmal um 8 Uhr früh.

— (Maturitätsprüfungen am Zweiten und Ersten Staatsgymnasium.) Diese Prüfungen finden, wie wir schon berichtet haben, seit dem 2. d. M. statt. Gestern wurden die Prüfungen mit der einen, der B-Abteilung, zu Ende geführt, und lieferten ein befriedigendes Ergebnis; es wurden nämlich alle Abiturienten, die sich der Prüfung unterzogen hatten (5 bloß mit Stimmenmehrheit), für reif erklärt. Deren Namen sind: Josef Copic aus Triest, Franz Detela aus Rudolfswert, Adolf Ritter v. Dillmayr aus Ratibach, Josef Rosiček aus Laibach, Johann Letnar aus Laibach, Franz Lokar aus Laibach, Anton Marinček aus Cerklje bei Gurkfeld, Franz Mirnik aus Babno bei Cilli, Johann Dražem aus Reifnitz, Georg Otujac aus Bischofslad, Josef Poje aus Dsilnica, Josef Porenta aus Bischofslad, Anton Resman aus Bigaum, Franz Rupunil aus Zadlog, Max Stanonik aus Trata, Boris Slajmer (mit Auszeichnung), Stanislaus Stritof aus Laibach, Anton Tortlar aus Grad, Rudolf Trost aus Illyrisch-Feistritz, Guido Zbanič aus Laibach (mit Auszeichnung), Vinko Zorman aus Laibach, Alois Zupan (mit Auszeichnung), Josef Znidarsic aus Radest. Nunmehr begannen die Prüfungen mit der A-Abteilung, welcher zwei Externisten angeschlossen sind; diese Prüfungen werden am Samstag zum Abschluß gelangen. —in—

— (Die mündliche Reiseprüfung am l. l. Staatsgymnasium in Rudolfswert) begann am 2. Juli unter dem Vorsitz des l. l. Landesschulinspektors Franz Hubad und wurde am 5. Juli beendet. Es unterzogen sich ihr 16 öffentliche Schüler der 8. Klasse, 1 Privatist und 1 Externist. Ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung erhielten: Paul Breznik aus Laibach, Josef Jurkovič aus Colnarji bei Kostel, Ignaz Perko aus Tolčane bei Zagradec und Johann Zgajnar aus Kassenfuß; ein Zeugnis der Reise: Michael Beljan aus Potok bei Kostel, Leo Kaisersberger aus Tschernembl, Johann Lovrenčič aus Speharji bei Vinica, Anton Medved aus Ločna bei Rudolfswert, Rudolf Mikus aus Oberburg in Steiermark, Ladislav Mafer aus Dignano in Istrien, Alois Perič aus Bereča Bas bei Subor, Josef Nus aus Reifnitz, Robert Salkofer aus Mötting, Mikolaus Sever aus Landstraß, Johann Sturm aus Rošana, Vladimir Baupotič aus Tschernembl und Anton Savelj aus Rudnik bei Stein. Der Externist wurde auf ein Jahr reprobiert.

— (In die erste Klasse des l. l. Ersten Staatsgymnasiums in Laibach) erscheinen als Ergebnis der im Sommertermin vorgenommenen Aufnahmeprüfungen 140 Schüler aufgenommen, welche Zahl durch die Prüfungen im Herbsttermin noch eine ausgiebige Erhöhung erfahren dürfte. —in—

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der Finanzdirektion in Laibach hat den l. l. Steuerwalter Franz Humann zum Vorstände des Steuer- und gerichtlichen Depositenamtes in Rudolfswert ernannt. H.

* (Aus der Praxis.) Die Bestimmungen des § 95 der Dienstordnung (Dienstpragmatik) für die Bediensteten der l. l. österreichischen Staatsbahnen gelten mit der im § 121 bezeichneten Abweichung auch für die Hilfsbediensteten. Eine Dienstverweigerung liegt nicht vor, wenn dem Bediensteten, dessen Erwerbsfähigkeit eine verminderte ist, der leichtere Dienst, den er anstreben soll, als solcher nicht bezeichnet wird und er krankheitshalber den Dienst nicht übernehmen zu können erklärt. Der § 131, lit. b, der Dienstordnung normiert nur ein Recht, nicht aber eine Pflicht für das Eisenbahnärar, einen Bediensteten in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen. — Die Bezirkskrankenkasse ist nicht verpflichtet, für eine Spitalversorgung ihres Mitgliedes gemäß § 8 des Krankenversicherungsgesetzes aufzukommen, wenn diese Spitalpflege nach Ablauf der zwanzigwöchentlichen Maximalunterstützungsdauer des § 6, Absatz 3, des Krankenversicherungsgesetzes (bzw. allenfalls gemäß § 9, Z. 3, des Krankenversicherungsgesetzes im Statute normierten längeren Unterstützungsdauer) gerechnet vom Zeitpunkte des Eintrittes der Notwendigkeit der ärztlichen Pflege und der Anwendung von Heilmitteln, stattfand. —r.

— (Internationales Museum für Höhlenkunde in Adelsberg.) H. Vauspendenausweis: Ing. A. Climent, Kopenhagen, 100 K; Regierungsrat A. v. Globocnik, Wien, 100 K; Sektionschef Dr. B. v. Globocnik, Wien, 50 K; Handelsminister Dr. R. Weißkirchner, Wien, 30 K; Statthalter Graf Kielmansegg, Wien, 20 K; Gemeinsamer Finanzminister Freiherr v. Burian 20 K; W. Treu, Laibach, 10 K; Landeshauptmann v. Payer, Görz, 10 K; Administrationssekretär Dr. R. Willner, Wien, 100 K (monatlich 10 K); Primarius Dr. E. Slajmer, Laibach, 10 K; Oberbaurat J. Böls, Laibach, 10 K; Gestüttskontrollor E. Finger, Prestrianel, 20 K; General Freiherr zu Teuffenbach, Görz, 50 K; Hofrat Dr. A. v. Steindachner, Wien, 10 K; Sparkassendirektor Dr. R. v. Schoeppl, Laibach, 20 K; Regierungsrat J. Kremensel, Laibach, 10 K; Bürgermeister J. Fribar, Laibach, 20 K; Bezirkshauptmann J. Kresse, Stein, 10 K; Primarius Dr. Bod, Laibach, 10 K; Tierarzt J. Kastner, Prestrianel, 20 K; Doktor Ritter v. Wittel, Wien, 50 K; Leopold Graf Gubenus, Ulrichskirchen, 20 K; Statthalter Prinz Hohenlohe, Triest, 20 K; Hofrat J. Billek, Jozia, 25 K; Alfred Prinz Lichtenstein, Wien, 12 K; J. Marinitsch, Triest, 10 K.

— (Hagelwetter in Triest.) Vorgestern zog über Triest und Umgebung ein Gewitter herauf mit stundenlangem wolkenbruchartigem Regen, der etwa fünfmal

mit dichtem Hagel vermischt war. Der strömende Regen verursachte eine Überschwemmung der tieferliegenden Straßen und Plätze, die bald mit schmutzigem Wasser überflutet waren, während die Tramwaygeleise verschlammmt wurden und eine Zeitlang der Verkehr ganz stockte. Auch in sehr viele Geschäftslöcher drang das Wasser. Noch schwerer aber war der Schaden, den der Hagel verursachte. An manchen Stellen, wo er besonders dicht niederging, waren Gärten, Anlagen, Kampagnen ganz weiß, auch weiße Dächer konnte man sehen. Die Eiskörner waren vielfach größer als Haselnüsse und prasselten hernieder, daß die Menschen flüchteten und die Pferde an den Fiaferstandplätzen kaum zu halten waren. Glasdächer und Fenster Scheiben wurden zertrümmert und viele Obstbäume und Weingärten standen abends völlig kahl. Sehr empfindliche Verwüstungen werden uns auch aus den Vororten und der nächsten Umgebung gemeldet.

— (Selbstmord.) Der 59 Jahre alte, verheiratete Siebmacher Martin Ambrozič aus Jurjevica, Bezirk Gottschee, sprang am 5. d. M. früh in selbstmörderischer Absicht bei der Brücke in Wischendorf, Gemeinde Hönigstein, in den Temenicabach und ertrank darin. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die geborgene Leiche wurde auf dem Friedhofe in Hönigstein beerdigt. H.

* (Töblicher Sturz.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, pflückte am 25. v. M. der Besitzersohn Anton Slapin aus Brabče, politischer Bezirk Adelsberg, in der Nähe der Kirche St. Anna auf einem Kirschbaume Kirsch und fiel hiebei infolge eines Fehltrittes derart unglücklich auf die darunter befindliche Mauer, daß er an den Folgen des Sturzes am 29. Juni im städtischen Spital in Adelsberg starb, wohin er überführt worden war. M.

* (Krankenbewegung.) Im öffentlichen Krankenhause in Adelsberg sind im Monate Mai 35 frange Personen, und zwar 17 männliche und 18 weibliche Personen verblieben. Im Monate Juni wurden aufgenommen 70, und zwar 42 männliche und 28 weibliche Personen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als entlassen 41 männliche und 32 weibliche Personen. Gestorben sind 3 männliche und 1 weibliche Person. Mit Ende des Monats Juni verblieben daher noch 15 männliche und 13 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. —r.

— (Diebstahl.) Unlängst stieg ein unbekannter Dieb durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Besitzers Josef Hribar in Liplje, Gemeinde Tuchein, ein und entwendete daraus eine goldene Damenuhr, einen Fingerring und ein Geldtäschchen mit einigem Kleingeld, dann aus einer versperrten Kleidertruhe ein Paar Schnürschuhe sowie verschiedene Männerkleider und Wäsche. Der Dieb dürfte die gestohlenen Kleider am Leibe tragen, da er seine abgetragenen Kleidungsstücke in einem nahen Walde zurückließ. Z.

— (Der Kirchenraub in Fiume.) Aus Agram, 5. d., wird gemeldet: Eine Räuberbande hat bekanntlich die Franziskanerkirche in Fiume geplündert und zahlreiche Juwelen geraubt. Einer der Einbrecher wollte Samstag die Beute in Agram verwerten. In einer hiesigen Pfandleihanstalt erschien in seinem Auftrage ein Dienstmann, um zwei wertvolle venezianische Nadeln zu versetzen. Der Eigentümer der Pfandleihanstalt, der sich des Fimmaner Raubes erinnerte, fragte den Dienstmann aus und erfuhr, daß ein junger Mann in einer Nebengasse auf den Erlös warte. Der Geschäftsmann verständigte die Polizei, welche sofort den Detektiv Jotez entsandete. Dieser verhaftete mit Hilfe des Dienstmannes den jungen Mann und führte ihn an der rechten Hand gefesselt zur Polizei. In der Nähe der Polizeistation der Verbrecher ein offenes Messer aus der Tasche, stach den Detektiv mit voller Wucht und lief davon. Der Detektiv verlor das Bewußtsein und wurde ins Spital gebracht, wo konstatiert wurde, daß ihm eine Schlagader durchschnitten worden war. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Dem Verbrecher gelang es, zu entkommen. Die Polizei eruierte seine Wohnung und hielt gestern eine Hausdurchsuchung ab. In seiner Wohnung hatte sich der Dieb unter dem Namen Turf gemeldet. Man fand in seinen Effekten Juwelen im Werte von 20.000 K, darunter eine silberne Krone der Mutter Gottes von Terjato, eine prachtvolle alt-venezianische Arbeit mit 36 großen und 80 kleinen Diamanten. Der Räuber dürfte noch eine Anzahl von Juwelen bei sich getragen haben, denn in dem Kampfe mit dem Detektiv hatte er ein Schmuckstück verloren und dann auf der Flucht in einem Vorort von einem ihm begegnenden Fleischerburschen um ein Goldstück dessen Mütze gekauft. Aus Notizen, die bei der Hausdurchsuchung vorgefunden wurden, geht hervor, daß der Räuber noch andere Verbrecher großen Umfanges plante. Die geraubten Franziskaner in Fiume hatten den Wert der entwendeten Gegenstände mit 2000 K angegeben. Es scheint also, daß man in Fiume den Umfang des Diebstahls noch gar nicht kannte, denn in der Wohnung des Verbrechers wurden Schmuckstücke im Werte von mehr als 20.000 K gefunden.

— (Platzmusik.) Programm für heute (Sternallee um 6 Uhr abends): 1.) Rupprecht: „Aus eigener Kraft“, Marsch. 2.) Gade: Nachklänge von „Ossian-Duvertüre“. 3.) Th. Christoph: „Lustschlösser“, Walzer. 4.) E. d'Albert: Phantasie aus der Oper „Tiefstand“. 5.) Lafal: „Jubel-Gavotte“. 6.) Liszt: L. Ungarische Rhapsodie.

— (Mittelmeerreise für Richter, Advokaten, Notare, Ende Juli 1910.) An der Reise beteiligen sich: aus Wien und Galizien je 16 % der Gesamtzahl, aus Nieder- und Oberösterreich 15 %, Bukowina 12 %, Steiermark und Böhmen je 10 %, Mähren 8 %, Schlesien, Dalmatien und Krain je 3 %. Unter den Reisenden sind 60 % Advokaten, 35 % Richter, 5 % Notare. Bemerkenswert ist hiebei, daß nahezu ausschließlich höhere Rangklassen vertreten sind: Hof-, Oberlandes- und Landesgerichtsräte; Adjunkten nahezu keine. 40 % der Teilnehmer nehmen Frau, Tochter oder Sohn mit.

— (Die „Internationalen Zugverbindungen,“) herausgegeben durch die Schweizerischen Bundesbahnen, erscheinen gerade für den Ferienbeginn. Sie enthalten die direkten Zugverbindungen im Verkehr mit der Schweiz und den an diese angrenzenden Staaten nebst einer Übersichtskarte, außerdem die Fahrpreise, die Postturse über die wichtigsten Bergpässe und sonstige für den Reisenden wertvolle Informationen. Die Schrift ist gratis erhältlich bei der amtlichen Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

— (Musik-Ferialkurs.) Der 12. Musik-Ferialkurs der Musikschulen Kaiser in Wien beginnt am 18. Juli. Er umfaßt alle zur Ablegung der Staatsprüfung notwendigen Unterrichtsfächer. — In diesem Schuljahre wurden 38 Kandidaten der Musikschulen Kaiser staatlich approbiert.

* (Raketen im Laibachflusse.) Vorgestern ließ jemand am Franzensstai im Laibachflusse mehrere Raketen anzünden. Infolge der starken Detonation gab es auf der Franziskanerbrücke eine Ansammlung, weil man glaubte, es sei ein Feuer vom Schloßberge signalisiert worden. Gegen den Veranstalter des Feuerwerkes wurde die Anzeige erstattet.

* (Unfall.) Vorgestern fiel beim Holzfällen dem 37-jährigen Keuschler Leon Grünzeis aus Göttenitz bei Gottschee ein Baumstamm auf das linke Bein, wodurch er einen Unterschenkelbruch erlitt. Man brachte ihn ins Krankenhaus nach Laibach.

* (Von der Straße.) Diesertage lenkte ein Fuhrmann einen sehr hoch mit Heu beladenen Wagen so knapp an den Häusern der Unterkrainer Straße vorbei, daß er mehrere Dachrinnen wegriß und beschädigte. In Gradekydorf beschädigte ein Knecht mit einem Lastwagen einen Stacheldrahtzaun in einer Länge von mehreren Metern. Infolge unvorsichtigenfahrens stieß ein Burche mit seinem Fleischwagen an einen auf dem Rathausplatz stehenden Milchwagen an, wobei letzterer beschädigt wurde und mehrere Eier zerbrachen.

* (Ein Fahrraddiebstahl.) Wie bereits mitgeteilt, wurde lezhin einem Handelsakademiker im Hofe des Hauptpostamtes ein Fahrrad entführt. Laut einer Mitteilung des Gendarmeriepostens in Adelsberg hat der Dieb, ein 20- bis 25-jähriger Burche, der einen grauen karierten Anzug und einen Strohhut trug, das Fahrrad gestern an einen dortigen Schmied um 80 K verkauft.

* (Eine empörende Tierquälerei.) Als gestern nachmittags ein Steinkohlenverkäufer ein junges bespanntes Pferd fahren lehrte, mißhandelte er es so, daß das Tier am ganzen Körper unzählige Striemen erhielt. Ein Sicherheitswachmann notierte sich den herzlosen Mann.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Gruberstraße den äußerst gefährlichen 44-jährigen Stalleinschleicher Franz Hajdiga aus Müntendorf bei Stein wegen verbotener Rückkehr. Die Polizei überstellte ihn dem Bezirksgerichte.

* (Ein Hund überfahren.) Diesertage fuhr ein Automobil so rasch durch Gradisce, daß es einen einem Arzte gehörigen schönen Jagdhund überfuhr. Das Tier blieb sofort tot liegen.

* (Verloren.) Ein Handtäschchen nebst einem Geldtäschchen und einem Geldbetrage von 7 K, zwei Zehnkronennoten, ein Waffenpaß, eine silberne Damenuhr nebst solcher Kette, eine goldene gedeckte Damenuhr, eine silberne Damenuhr, ein schwarzzeidener Regenschirm, ein Geldtäschchen mit 9 K, ein Fünfsrontaler, ein goldener Brillantohrerring, ein Handtäschchen nebst einem Taschentuch und braunen Handschuhen, ein goldener Ohrring und eine silberne gedeckte Herrenuhr mit Nickelkette.

* (Gesunden.) Ein Herrenregenschirm. — (Kurliste.) In Krapina-Töpliz sind in der Zeit vom 20. bis 29. Juni 162 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Wetterbericht.) Die Depression im Osten hat sich vertieft und weiter gegen Osten ausgedehnt; über der Nord- und Ostsee lagern sekundäre Depressionen, während von Südwesten über den Alpen der hohe Luftdruck bis gegen Böhmen hineinreicht. Die Niederschläge sind sehr ausgebreitet und stellenweise ergiebig. Vom Sants werden seit einer Woche heftige Schneestürme gemeldet. Laibach hatte von gestern bis heute wieder einen Witterungswechsel durchzumachen. Nachdem gestern kurz vor Mittag ein rasch vorübergezogenes Hagelwetter die östlichen Gebiete der Stadt heimsuchte, drehten sich die Winde nach Südwest und der Luftdruck begann rapid zu sinken. Die Wolkenmassen verdichteten sich abends zu einer zusammenhängenden Wolkendecke, so daß es des Nachts zu leichten Regen-

fällen kam. Der Regen dauerte unter Blig' und Donner bis heute früh fort und es ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es heute zu einer wesentlichen Besserung der Wetterlage kommen würde. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 11,0, Klagenfurt 12,8, Görz 16,3, Triest 16,8, Pola 17,2, Abbazia 14, 5, Agram 12,9, Sarajevo 10,1, Graz 11,9, Wien 13,5, Prag 13,4, Berlin 13,6, Paris 14,0, Nizza 19,2, Neapel 17,2, Palermo 17,7 (Regen), Petersburg 20,9; die Höhenstationen: Dobir 1,4, Sonnblid — 6,5, Sântis — 1,8 (Schneefurm), Semmering 9,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes, kühles Wetter bei nördlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die „Fledermaus“ in London.) Aus London, 5. d. M., wird berichtet: Die „Fledermaus“ wurde hier gestern abends unter stürmischem Beifall gegeben. Gleich nach den ersten Takten war ein inniger Kontakt zwischen Bühne und Auditorium hergestellt. Das Finale des zweiten Aktes und der dritte Akt wirkten besonders stark. Die Wirkung der Musik auf das englische Publikum verschaffte dem Beobachter einen speziellen Genuß. Die Operette war schon in den Siebzigerjahren hier in englischer Sprache gegeben worden, aber nur mit geringem Erfolg. Die Aufnahme der gestrigen Premiere aber zeigt, daß Mr. Thomas Beecham recht daran getan hat, dieses klassische Opus der Wiener Musik dem Programm seiner gegenwärtigen Opernsaison einzuverleiben.

— (Ein indisches Museum in London.) Zur Erinnerung an König Eduard soll in London ein großes indisches Museum errichtet werden. Der Neubau wird in unmittelbarer Nähe des Grasschaftsrates am Themse-Kai entstehen. Die Pläne sind in Vorbereitung; der Bau soll im indischen Stil gehalten werden. Die Anregung zur Schaffung des indischen Museums ist von der „East India Association“ ausgegangen, die größere Summen zur Verfügung gestellt und eine nationale Subskription eingeleitet hat.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 7. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) Befoslav Remec: Sonnwendnacht. 3.) Leopold Turšič: Ich habe dich nicht vergessen. 4.) G. Koritnik: Ich ging an euch vorüber. 5.) Fr. Pengov: Was die Ameise erzählt. 6.) Lea Faturo: Die Tochter des Kommissärs. 7.) Gotimir: Mehmet hin! 8.) Befoslav Remec: Übers Feld. 9.) Dr. Ivan Rušic: Im Lande der Winternachtsstunde. 10.) Gotimir: Mein Ziel. 11.) Dr. Josef Debevec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 12.) Literatur. 13.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 13 Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Tarifentscheide des schweizerischen Zolldepartements.) Die Schweizer Oberzolldirektion hat, einer Anregung aus Handelskreisen folgend, die seit der letzten berichtigten Zolltarifaussgabe, d. h. die vom 31. Mai 1907 bis 1. Dezember 1909, erschienenen Tarifentscheide des Zolldepartements mit Einschluß der zufolge Verständigung mit Österreich-Ungarn und Deutschland erlassenen Verfügungen, nach Tarifpositionen geordnet, zusammengestellt und in Druck legen lassen. Ein Exemplar dieser Zusammenstellung kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Lieferungen für die türkische Seeresverwaltung.) Firmen, die sich für Lieferungen für die türkische Seeresverwaltung interessieren, können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wichtige vertrauliche Informationen erhalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das 80. Geburtsfest des Kaisers.

Wien, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Stadtrates wurde ein Antrag genehmigt, anlässlich der Feier des 80. Geburtstages Seiner Majestät ein Album von Alt-Wien aus der Zeit der Jugend des Kaisers und ein Werk „Der Kaiser und Wien“ herauszugeben, worin alle Ansprachen des Kaisers, die sich auf Wien beziehen und an die Gemeindevertretung gerichtet sind, enthalten sein werden.

Vom Polenklub.

Wien, 6. Juli. Der Polenklub beschloß nach mehrtägiger Debatte über die Wasserstraßenfrage einstimmig folgende Resolution: Der Polenklub verharret unverbüßlich auf dem Standpunkte des Kanalgesetzes vom Jahre 1901, auf den diesbezüglichen Landtagsbeschlüssen und seinen eigenen zahlreichen Resolutionen; er hält insbesondere mit aller Entschiedenheit an den durch das genannte Gesetz erworbenen Rechten des Landes fest und ermächtigt sein Präsidium, der Regierung zu erklären, daß der Klub entschlossen sei, für den Fall, als sich die Wahrung dieses seines Rechtsstandpunktes unwirksam erweisen sollte, daraus die geeigneten politischen Konsequenzen zu ziehen. Der Polenklub beauftragt das Präsidium, im Einverständnis mit der parlamentarischen Kommission während der Vertagung des Hauses darüber zu wachen, daß den Forderungen des Klubs entsprochen werde.

Dementi.

Wien, 6. Juli. Die Blättermeldung, daß Justizminister Hochenburger dem Polenklub oder dessen Obmann eine schriftliche Klarstellung, bezw. Rechtfertigung seines Vorgehens in Sachen der Lemberger Vorfälle habe zugehen lassen, entspricht nicht den Tatsachen. Ebenso ist die Mitteilung unzutreffend, daß der Justizminister an die Lemberger Staatsanwaltschaft einen Erlaß gerichtet hätte, worin ausdrücklich festgestellt werde, daß von einer Beeinflussung oder einem Zweifel an der Objektivität dieser Behörde keine Rede sein könne. Zu einem solchen Erlasse bestand nicht der geringste Anlaß.

Die Vertragsverhandlungen mit Serbien.

Budapest, 6. Juli. Nachmittags fand eine gemeinsame Ministerkonferenz, betreffend die Vertragsverhandlungen mit Serbien, statt, woran die beiderseitigen Handels- und Ackerbauminister, die Fachreferenten der interessierten Ministerien und der Gesandte Graj Jorgach teilnahmen. Jorgach reiste nach der Konferenz nach Belgrad ab, um die Verhandlungen auf diplomatischem Wege fortzusetzen.

Die Kretafrage.

Athen, 6. Juli. Die Regierung hat den Kretern neuerlich empfohlen, in die Forderungen der Mächte einzuwilligen.

Konstantinopel, 6. Juli. „Tanin“ greift Griechenland an, weil sich Griechenland durch seine an Kreta gerichteten Ratschläge, den Wünschen der Mächte nachzukommen, in die inneren Angelegenheiten der Türkei einmische. Das Blatt fordert die Regierung auf, sich mit diesem Falle ernstlich zu befassen.

Konstantinopel, 6. Juli. Nach einem Communiqué des Boykottkomitees werden die nach dem 5. d. auf griechischen Schiffen verladenen Waren ungeachtet der Nationalität des Besitzers dieser Waren nicht gelöscht. Das Komitee fordert alle Geschäfte auf, ihre griechischen Angestellten zu entlassen.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Im Senat sprach der Bischof von Madrid die religiöse Frage und unterzog hierbei das königliche Dekret, betreffend die religiösen Genossenschaften sowie den Artikel 11 der Verfassung, einer Kritik vom juristischen Standpunkte. Ministerpräsident Canalejas erwidert, entweder werde sich diese Frage im Frieden und Eintracht lösen lassen oder die Regierung werde sie selbst lösen, indem sie von ihrer Gewalt und Energie Gebrauch machen werde. Aber es werde solange keinen Frieden und keine Eintracht geben, als Doktrinen bestehen, die wir weder zulassen wollen noch können. Niemals kann eine Pression auf die Politik der Regierung, nie eine Macht der Kirche über diejenige des Staates zugelassen werden. Es gibt ein religiöses Element, das in ein Gebiet eingedrungen ist, wo es nichts zu schaffen hat. Für Spanien ist der Augenblick gekommen, einen entscheidenden Schritt zu tun, früher oder später muß er getan werden, Spanien soll ihn also tun.

Das russisch-japanische Abkommen.

Tokio, 6. Juli. Das russisch-japanische Abkommen ist bereits unterzeichnet. Es wird am 10. Juli veröffentlicht werden.

Zugszusammenstoß.

Aachen-Templerabend, 6. Juli. Der Personenzug Nr. 114 von Bleiberg fuhr über das auf „Halt“ gestellte Einfahrtsignal hinaus und stieß um 6 Uhr 25 Minuten früh mit dem nach Aachen (Hauptbahnhof) fahrenden holländischen leeren Zug Nr. 5501 an dem Kreuzungspunkte Kilometer 4,6 zusammen. Soweit bisher festgestellt, wurden sechs Reisende schwer und sechs leicht verletzt. Der Feizer der belgischen Lokomotive ist leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Aachen, 6. Juli. Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem Zusammenstoß des von Bleiberg kommenden Personenzuges mit einem holländischen leeren Zuge die beiden Zugmaschinen und drei Wagen des Bleiberger Zuges stark beschädigt. Der Lokomotivführer des belgischen Personenzuges und 22 Reisende wurden teils schwer, teils leicht verletzt, doch befindet sich keiner von ihnen in Lebensgefahr.

Hauseinsturz.

Bergamo, 6. Juli. In Almenno stürzte infolge eines Brandes ein Haus ein. Sieben Personen wurden getötet, eine tödlich verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 5. Juli. Baner, Ingenieur; Uhl, Oberingenieur; Schaz, Priv., Wien. — Sramel, Baumeister; Saravec, Postdirektor; Börner, Postkontrollor; Steimarova, Zantofka, Priv., Prag. — Ergenzinger, Gutsverwalter, St. Anna. — Urbančič, Großgrundbesitzer, Schloß Thurn. — Dr. Vares, Advokat, Roudnice. — Kvitel, Geometer, Ivantice. — Aurebnicek, Staatsbahndirektor, Triest. — Vandler, Kfm., Pilsen. — Daebler, k. k. Professor, Idria. — Kreiner, Pfarrer, Altlag. — Mihelcic, Pfarrer, Baplana. — Traven, Pfarrer, Soderchitz. — Zvantschitsch, Kfm., Klagenfurt. — Reidert, Beamter, Fiume.

Hotel Elefant.

Am 5. Juli. Schollmayer, k. k. Forstrat; Dr. Dagenbichler, k. k. Ministerialsekretär; Stusnik, k. k. Oberkommissär; Berent, Stierer, Fischer, Kfz.; Borstar, Weber, Bafz, Karlmann, Grovath, Köppler, Winter, Kfz., Wien. — Nadory, k. Ing., f. Familie und Chauffeur, Fiume. — Köstner, Ing., Klagenfurt. — Kulterer, Gutsbesitzer, Thon bei Grafenstein. — Kares, Redakteursgattin, f. Kindern, Krakan. — Obrecht, Inspektor; Salzger, Galvaniseur; Manlkourf, Kfm.; Gottlieb, Kfz., Graz. — Mähling, Kfz., Köpfbach. — Tatalac, Kfz., Budapest. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Volpi, Kfm., f. Mutter und Schwester; Bontempo, Kfz., Kfz., Triest. — Böwh, Priv., Breslau. — Krakan, Priv., f. Tochter, Gottschee. — Zorenc, Priv., Desnič. — Brotsenauer, Fleischhauer, Hall. — Bibic, Fleischhauer, Arnoldstein. — Kunstelj, Gastwirt, Görz. — Guttmann, Holzhändler, Großkanizsa. — Tanbeale, Holzhändler, Planina. — Prešan, Händler, Retia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	731,0	21,3	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	28,5	16,3	NW. schwach	bewölkt	
7.	7 U. F.	28,7	13,0	ND. schwach	Regen	2,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,2°, Normale 19,4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kaiserlichen Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Beberichte: Am 29. Juni nach 12 Uhr Fernbeobachtungen an allen Warten Italiens; gegen 15 Uhr, 15 Uhr 20 Min., 15 Uhr 30 Min. Nahbeobachtung in Zschia, Padua, Rocca di Papa, Rom und Urbino; gegen 14 Uhr 50 Min. eine andere Aufzeichnung in Moncalieri, Padua, Rocca di Papa und Urbino. Am 30. Juni gegen 0 Uhr und gegen 21 Uhr 15 Min. Stoßaufzeichnungen naben Urprunges in Rocca di Papa; gegen 5 Uhr Nahbeobachtung in Catania, Zschia, Messina, Mino und Tarent. Bodennunruhe: Schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Roth, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet. (2355b)

(Krapina - Zöpliz.) Sonntag den 26. v. M. fand in dem prächtigen, wegen seiner Musik besonders geeigneten Kur-salon ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten armer Schulkinder statt, das in jeder Beziehung als glänzend gelungen bezeichnet werden kann. Das Arrangement lag in den bewährten Händen des Oberregisseurs des Neuen Leipziger Operntheaters, Herrn August Kreischmer, der selbst durch den Vortrag heiterer Lieder sowohl allein, als auch zusammen mit dem als Kunstspieler bestbekannten Oberleutnant Tensel wahrer Lachstürme des zahlreich erschienenen Kurpublikums hervorrief. Besonders hervorzuheben ist der vom hiesigen Lehrer Herrn Oskar Wösl dirigierte Gesangs- und Tamburascchenchor, welcher ganz überraschend schöne und stauenswerte Leistungen bot. Den Glanzpunkt des Abendes bildeten die Liedervorträge der Besitzerin des Bades, Frau Minna Badl-Gerlach, einer Schülerin von Frau Professor Materna, welche durch ihr blendendes Organ und meisterhafte Schulung das Publikum zu wahren Begeisterungsalben hinführte. Besonders die große Arie aus Figaros Hochzeit war ein Rabinettsstück, wie es in dieser Vollendung nur von unseren größten Künstlerinnen gehört wird. Für die ziemlich umfangreiche Klavierbegleitung sorgte mit ebensoviel Bravour als Distinktion Frau Ally von Szazim. (2479)

Ob schön! Ob Regen!

Restaurant v. Friedl.

Heute Donnerstag den 7. Juli

Großes

Zigeuner-Konzert

der beliebten Kapelle

„Taras Misko“.

Eintritt frei. Anfang um 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2471) **Restaurant v. Friedl.**

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Allgemeine Staats-schuld., Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder., Eisenbahn-Prioritäts-Obligations., and others.

Advertisement for J. C. Mayer, featuring text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 151.

Donnerstag den 7. Juli 1910.

(2475) Praj. 1832 4/10
Konkursaus-schreibung.
Kanzlei-beamten-stelle der X. oder XI. Rang-klasse.
Bei dem k. l. Bezirks-gerichte in St. Marcin oder an einem anderen Dienst-ort...

(2463) J. 647 ex 1910 Praj.
Erledigte Dienst-stellen.
Eine Steuer-verwalter-stelle in der IX. Rang-klasse im Bereiche der Finanz-direktion in Laibach...

(2470) C 98/10 1
Oklic.
Zoper Matijo Fortun iz Dramlja št. 9, kojega bivališe je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Črnomlju po Ivanu Seen, posest. iz Dramlja št. 9, tozba zaradi priznanja plačila in izbriisa tirjatve po 400 K s prip.

Narok za ustno razpravo se je določil na
8. julija 1910,
dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v sobi št. 7.
V obrambo pravic Matije Fortun iz Dramlja postavljenei skrbnik gospod Josip Stariha v Črnomlju ho zastopal tozhenca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblasthenca.
C. kr. okrajna sodnija rnomelj, odd. II., dne 23. junija 1910.

(2445) E 120/10 6
Versteigerung-Edikt.
Am 16. Juli 1910,
vormittags 9 Uhr, findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, die Versteigerung der Liegenschaft Einl. Zl. 101 K. G. Beisheid, bestehend aus der Waldparzelle Nr. 132, statt.
Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 300 K bewertet.
Das geringste Gebot beträgt 200 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.
Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können.
Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder

im Sprengel des unten bezeichneten Gerichts wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.
K. l. Bezirksgericht Krainburg, Abtheilung III., am 28. Mai 1910.
(2483) E 232/10 7
Versteigerung-Edikt.
Am 12. Juli 1910,
vormittags 10 Uhr, findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, die Versteigerung der Liegenschaft E. Z. 12 K. G. Rudolfswert, bestehend aus der Parzelle 37, Haus samt Holzlege, Keller und Schweinestall, und der Parzelle 28, Garten in Rudolfswert, statt.
Die Liegenschaft ist auf 2009 K bewertet.
Das geringste Gebot beträgt 1005 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.
Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.
Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können.
Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Ver-

steigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.
K. l. Bezirksgericht Rudolfswert, Abtheilung II., am 6. Juni 1910.
(2477) E 56/10 10
Dražbeni oklic.
Dne 10. septembra 1910,
dop. ob 11. uri, ho pri spodaj označeni sodnji, v sobi št. IV, dražba zemljišča vl. št. 9 k. o. Ravne, obstoječega iz hiše št. 1 v Lešnjakih z gospodarskim poslopjem, vrta, dveh travniških in dveh gozdnih parcel in 2 njiv.
Najmanjsi ponudek, pod katerim se ne bo prodalo, znaša 2067 K.
Dražbeni pogoji in listine, ki se tiejejo nepremičnine, se lahko pregledajo pri tej sodnji, v izbi št. IV.
Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpозneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.
O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblasthenca za vrobe.
C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. II., dne 27. junija 1910.